



Mojca Erdmann ist einer der Stars bei „Beyond Recall“.

Bild: SN/FELIX BROEDE/DOG

Musik antwortet auf die Kunstwerke der Salzburg Foundation

Zwölf Komponisten sind eingeladen, eigens für die Kunstwerke der Salzburg Foundation Kompositionen zu schaffen. Unter dem Titel „Beyond Recall“ präsentieren die Salzburger Festspiele in Kooperation mit der Salzburg Foundation die Antwort der Musik auf die Kunst im öffentlichen Raum.

WALTER SMERLING

Im Jahr 2002 hat die Salzburg Foundation mit dem „Kunstprojekt Salzburg“ in der Festspielstadt neue Ufer betreten. Kunst im öffentlichen Raum war damals kein Thema in Salzburg, heute ist der „Walk of Modern Art“ nicht mehr wegzudenken. Innerhalb von zehn Jahren ist einer der international bedeutendsten Skulpturenparcours von höchster Qualität mit namhaften Künstlern entstanden.

Zunächst schien es unmöglich und entgegen aller anfänglichen Widerstände ist es nun erfolgreich gelungen. Alle Künstler haben für die von ihnen ausgewählten Plätze Kunstwerke geschaffen. In dieser Konsequenz und Geradlinigkeit ist das „Kunstprojekt Salzburg“ international einzigartig. Die Kunstprojekte der Salzburg Foundation lassen uns die Plätze neu entdecken, ja als solche neu identifizieren: Den Makartplatz mit Anthony Craggs Skulptur „Caldera“, den kleinen Rasenplatz an der Staatsbrücke mit der Installation „Spirit of Mozart“ von Marina Abramovic, die Senke am Panoramaweg auf

dem Mönchsberg mit Mario Merz' Iglu „Ziffern im Wald“, den Ursulinenplatz mit Markus Lüpertz' Mozarts Skulptur und den Wiesenstreifen am Rudolfskai mit Manfred Wakolbingers „Connection“.

All diese Orte waren zuvor keine Begegnungsorte, die man bewusst wahrgenommen hat. Die Künstler haben bei ihrer Auswahl auf urbane und ästhetische Empfindungen reagiert.

Nun reagieren zwölf Komponisten mit ihren Werken auf die Kunst im öffentlichen Raum. Die Zusammenführung der Ausdrucksformen „Skulptur“ und „Musik“ präsentiert sich in der Aufführung des Konzertes „Beyond Recall“. Der spezifische, künstlerische Kreis in der Musikstadt Salzburg wird auf diese unvorhergesehene Weise logisch und experimentell geschlossen. „Wir freuen uns auf ein besonderes Klanggemälde, ausgelöst durch die zeitgenössische Moderne“, sagt Karl Gollegger, Präsident der Salzburg Foundation.

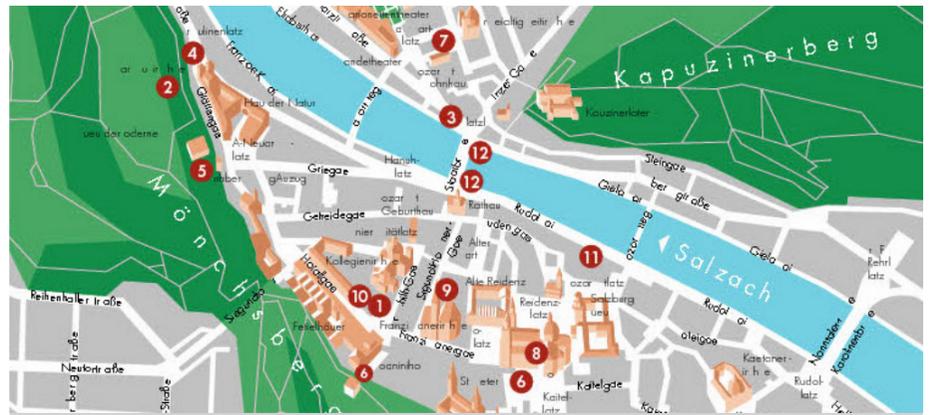
Prof. Dr. h.c. Walter Smerling
Künstlerischer Leiter der Salzburg Foundation

Save-The-Date

Beyond Recall

Samstag, 24. August 2013, 19:00 Uhr, Großer Saal der Stiftung Mozarteum, Salzburg

Unter der musikalischen und kuratorischen Leitung von Matthias Pintscher und dem Konzept von Bernd Dinter werden die Kompositionen mit dem Scharoun Ensemble, Mitgliedern der Berliner Philharmoniker, sowie Mojca Erdmann (Sopran) und Matthias Goerne (Bariton) im Großen Saal der Stiftung Mozarteum zur Weltaufführung gebracht. Die Komponisten sind: Mark André, Vyckintas Baltakas, Dai Fujikura, David Fulmer, Michael Jarrell, Bruno Mantovani, Johannes Maria Staud, Olga Neuwirth, Matthias Pintscher, Jay Schwartz, Nina Šenk und Vito Zuraj.
Tickets: Einheitspreis: 25 Euro, Jugendliche: 15 Euro
Kartenbüro der Salzburger Festspiele
Tel: +43 662 80 45 500
info@salzburgfestival.at
www.salzburgfestival.at



„Walk of Modern Art“

A.E.I.O.U., 2002

Anselm Kiefer

Furtwänglerpark, gegenüber Festspielhaus

Als erster Künstler schuf Anselm Kiefer 2002 für das Kunstprojekt Salzburg sein Werk „A.E.I.O.U.“. Nach der Vorstellung des Künstlers befindet sich der begehbare Raum in einer „Art Dornröschenschlaf. Jeder Besucher kann das Werk zum Leben erwecken.“ In seinem Inneren befinden sich eine Wandaufschrift, ein großformatiges, mit Natodraht bespanntes Bild, das sich auf ein Gedicht von Ingeborg Bachmann bezieht, und eine Stellage mit sechzig Bleibüchern.

Ziffern im Wald, 2003

Mario Merz

Mönchsberg, nahe dem Museum der Moderne

Das begehbare Iglu, bestehend aus zwölf Edelstahlröhren mit 21 Neonziffern, ist allseitig offen und fügt sich harmonisch in die Landschaft ein, eine perfekte Symbiose von künstlerischer und natürlicher Kreation. Die „Ziffern im Wald“, so der Titel, greifen das Zahlensystem des mittelalterlichen Mathematikers Fibonacci auf, der darin den Gradmesser für die Geschwindigkeit sich fortpflanzender Kräfte erkannte. Mario Merz versteht sie im Sinne ewigen, unendlichen Werdens.

Spirit of Mozart, 2004

Marina Abramovic

An der Staatsbrücke

Marina Abramovic hat für das dritte Kunstprojekt Salzburg eine interaktive Skulptur geschaffen, das aus einem Ensemble von Edelstahlstühlen besteht. Ein 15 Meter hoher Stuhl ist umgeben von acht weiteren, für das Publikum benutzbaren Stühlen. Sie sind dem „Geiste Mozarts“ gewidmet und laden zur Meditation ein – und das ganz bewusst im belebten Stadtraum. Empfehlungen der Künstlerin für den Betrachter: Setze Dich auf den Stuhl. Schließe Deine Augen. Kehre in Dich. Verliere die Zeit.

Mozart – Eine Hommage, 2005

Markus Lüpertz

Ursulinenplatz, vor der Markuskirche

Lüpertz' „Mozart“ ist weder ein historisches Portrait noch eine einfache Allegorie. Mit seiner Skulptur, so Kunstkritiker Peter Iden, meint der Bildhauer nicht Mozart, sondern vielmehr den Wirkungsraum von dessen Genie, die Musik, und erzählt vom „Wagnis der ungeschützten Behauptung, die jede Kunst immer ist, von der Gefahr ihrer Bedrohung, von Versehen und Verstümmelung, die ihr beigebracht werden können und zugefügt werden jederzeit.“

Sky-Space, 2006

James Turrell

Mönchsberg, nahe dem Museum der Moderne

Der amerikanische Künstler James Turrell hat für das fünfte Kunstprojekt Salzburg einen 9,20 m hohen „Sky-Space“ auf dem Mönchsberg realisiert. Der begehbare Kunstraum in Form eines elliptischen Zylinders ist nach oben hin geöffnet. Der sichtbare Ausschnitt des Himmels mit seinen Licht- und Farbvariationen wird so – intensiviert durch farblich changierendes Kunstlicht – zum Bestandteil des Werks, das das Licht wie eine Skulptur modelliert.

Sphaera und Frau im Fels, 2007

Stephan Balkenhol

Kapitelplatz und Toscaninihof

Stephan Balkenhol präsentiert mit der monumentalen Bronzeskulptur „Sphaera“ und der aus Holz geschaffenen, gerade 1,40 m großen „Frau im Fels“ zwei unterschiedliche Pole seines Ausdrucksvermögens.

Der Künstler gesteht seinen Skulpturen eine große Deutungsoffenheit zu. Sie könnten uns bekannt sein, aber auch jedermann und bewegen sich so auf dem schmalen Grat zwischen Wiedererkennen und Zweifel, Nähe und Ferne. Gerade das macht sie so faszinierend für den Betrachter.

Caldera, 2008

Anthony Cragg

Makartplatz

Seine rund fünf Meter hohe, begehbare Bronzeskulptur „Caldera“ (geologisch: Kraterkessel) versteht Anthony Cragg als „mentale Landschaft“. Von außen und innen erlebbar, tauchen vor dem Betrachter plötzlich menschliche Profile auf, interagieren und verschwinden wieder, je nach Standort und Blickrichtung. Den Makartplatz hat der Künstler gewählt, um der von praktischem Nutzen bestimmten Gestaltung des Ortes die Zweckfreiheit der Kunst und ihre geistige Qualität entgegenzusetzen.

Vanitas, 2009

Christian Boltanski

Krypta des Salzburger Doms

Die Installation „Vanitas“ besteht aus zwei Teilen, einem visuellen und einem akustischen. An einer Wand im Raum sind zwölf Figuren aus Metallblech befestigt, deren Schatten im Kerzenlicht an der Wand tanzen, während in der Apsis ein Todesengel seine Kreise zieht. Dazu ertönt die beständige Wiederholung einer automatischen Zeitansage. Das Schattenspiel des Künstlers ist ein moderner „Totentanz“, während dessen Betrachtung hörbar die Zeit verrinnt.

Awilda, 2010

Jaume Plensa

„Dietrichsruh“, Universität Salzburg

Der katalanische Künstler Jaume Plensa suchte sich für seine Skulptur die „Dietrichsruh“ der Universität Salzburg aus, einen offenen, stark frequentierten Ort, eine Eingangssituation. Studenten aus aller Welt treffen hier zusammen. Es ist ein Ort des Kennenlernens und der Erkenntnis, der Offenheit und Forschung und die perfekte Kulisse für die „Heimatlose“ Awilda, deren karibisch anmutende Gesichtszüge aus weißem spanischem Marmor sich dem Betrachter stets zu entziehen scheinen.

Beyond Recall, 2011

Brigitte Kowanz

Staatsbrücke

Brigitte Kowanz ist bekannt für ihre Lichtinstallationen, die sie in Form von Raumbildern oder als „Interventionen“ im architektonischen Kontext realisiert. In diesem Fall ist es die Salzburger Staatsbrücke, in deren Architektur sie behutsam und zugleich eindringlich mit „Beyond Recall“ eingegriffen hat. In vier gläsernen Spiegelkuben auf den Brückenköpfen setzen sich Schriftzüge aus Neonlicht scheinbar unendlich fort, beziehen die äußere Umgebung ein und lassen so einen grenzenlosen Raum entstehen.

Connection, 2011

Manfred Wakolbinger

Rudolfskai

Mit seinen organisch geschwungenen Objekten, die wie Wesen aus einer anderen Welt wirken, besetzt Manfred Wakolbinger reale oder virtuelle Räume. Er greift in Landschaften und Architekturkulissen ein, gibt ihnen ein Zentrum und definiert und gestaltet sie völlig neu, so auch in Salzburg. Aus dem Rudolfskai, zuvor ein typischer „Un-Ort“ an einer viel befahrenen Straße zwischen Stadtmauer und Salzach, ist mit „Connection“ ein neuer Platz in der Stadt entstanden.

Gurken, 2011

Erwin Wurm

Vor dem Furtwängler Park

Erwin Wurm stellt in seinem Werk den gängigen Skulpturenbegriff immer wieder in Frage, teils mit skurrilem Humor. In Salzburg realisierte er die Aufstellung seiner „Gurken“ im Festspielareal, die als allgegenwärtige, banale Objekte ein ironisches Bild ergeben. Indem Wurm sie auf menschliches Maß vergrößert und scheinbar direkt aus dem Asphalt wachsen lässt, inszeniert er sie als Wesen von individuellem Wert und erhebt sie zum Kunstobjekt.



1. Anselm Kiefer: „A.E.I.O.U.“, 2002.

Bild: SN/Andreas Kolarik



2. Mario Merz: „Ziffern im Wald“, 2003.

Bild: SN/Salzburg Foundation



3. Marina Abramovic: „Spirit of Mozart“, 2004.

Bild: SN/M. SIEBINGER



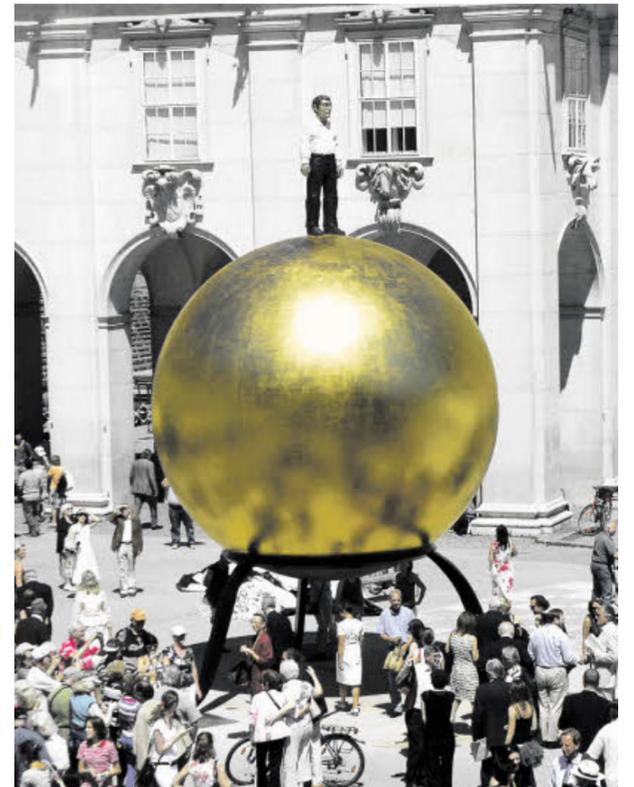
4. Markus Lüpertz: Mozart – „Eine Hommage“, 2005.

Bild: SN/Salzburg Foundation



5. James Turrell: „Sky-Space“, 2006.

Bild: SN/Harald Eisenberger



6. Stephan Balkenhol: „Sphaera“ und „Frau im Fels“, 2007.

Bild: SN/Salzburg Foundation



7. Anthony Cragg: „Caldera“, 2008.

Bild: SN/Manfred Siebinger



8. Christian Boltanski: „Vanitas“, 2009.

Bild: SN/Wolfgang Lienbacher



9. Jaume Plensa: „Awilda“, 2010.

Bild: SN/Wolfgang Lienbacher



10. Erwin Wurm: „Gurken“, 2011.

Bild: SN/Wolfgang Lienbacher



11. Manfred Wakolbinger: „Connection“, 2011.

Bild: SN/Wolfgang Lienbacher



12. Brigitte Kowanz: „Beyond Recall“, 2011.

Bild: SN/Wolfgang Lienbacher